

nachdem der 5. Band schon 1847 verlegt war. Die gesamte Ordnung der *Coleoptera* ist jedoch nicht vollendet worden.

Die Burmeister gegebenen erscheinende Notwendigkeit zur Abfassung eines derartigen Werkes manifestiert sich im Vorwort des 1. Bandes seines Handbuches. Dort schreibt er: „Eine Bearbeitung der Entomologie nach den neueren Prinzipien ist gewiß ein fühlbares Bedürfnis. Die Idee, eine solche Arbeit einst zu liefern, hatte mich seit langer Zeit beschäftigt, und auf die Gewinnung der nöthigen Fähigkeiten waren meine Studien gerichtet“

Burmeister verfaßte mit diesem „Handbuch“, speziell dem 1. Bande, eine tatsächlich weitreichende Übersicht über das entomologische Wissen seiner Zeit, setzte sich kritisch mit den Vorstellungen anderer Autoren auseinander und gab damit schließlich nicht allein nur eine Aufstellung der ihm bekannten Insektenformen. Seine Kritik an schon vorhandenen Arbeiten erschöpfte sich nicht in allgemeinen Fragen bezüglich des Baues des Insektenkörpers und der Physiologie dieser Tiere, sondern er stellte auch gleichzeitig ein eigenes System auf, für das er, ähnlich wie vor ihm Leach, die Grundeinteilung nach Maßgabe der Metamorphoseprinzipien vornahm. Seine detaillierten und klaren Zeichnungen legen Zeugnis ab von der Exaktheit seiner Darstellungen.

Dieses Handbuch wird auch zukünftig seinen Wert als Grundlage speziell systematischer Forschung behalten. Daß Anschauungen sich im Laufe der Entwicklung wissenschaftlicher Interpretationen wandeln – Burmeister stellte z. B. die Läuse (*Pediculina*), mit den Gattungen *Phthirus*, *Haematopinus* und *Pediculus*, als 1. Zunft zu den *Rhynchota* – ist nur ein Beweis für die Unerschöpflichkeit des menschlichen Geistes.

Burmeister erlag im Alter von 85 Jahren, am 2. Mai 1892, in Buenos Aires den Folgen eines Unglücksfalles.

Wie fotografieren wir Insekten?

O. JARISCH, Eberswalde

Es soll hier keinesfalls der Eindruck erweckt werden, als sei noch nirgends über das Fotografieren von Insekten geschrieben worden. Es gibt – wenn auch nicht gerade häufig – hervorragend gute Insektenaufnahmen und auch publizistische Hinweise über das Fotografieren derselben.

Es erscheint aber an der Zeit, dieses Spezialgebiet der Fotografie durch praktische Erfahrungshinweise zu fördern und dazu beizutragen, den großen Nachholebedarf, der gerade auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Insektenfotografie besteht, zu verringern. Die Vielgestaltigkeit der Insekten und ihre, in der Tierwelt einzig dastehende Arten- und Individuenfülle sowie die enorme Bedeutung der Insekten für das menschliche Dasein machen dies besonders erforderlich. Ihre Entwicklungs- und Verhaltensweisen sind auch von dieser Seite her fotografisch von größter Wichtigkeit.

Daher ist die gegenwärtige Zahl an Interessenten noch völlig unzureichend, wenn sie auch in jüngster Zeit im Wachsen begriffen ist, wie dies zahlreiche an mich gerichtete Anfragen beweisen. Das Insekt bietet sich für die Fotografie mit einer Überfülle an reizvollsten und schwierigsten motivlichen und technischen Problemen an. Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß man bedacht sein muß, sich für den Anfang nicht gleich zu viel vorzunehmen und nicht mit dem Schwierigen zu beginnen. So wollen wir uns auch in der Fortsetzung dieser Ausführungen die kniffligen Sachen bis zum Schluß aufheben.

Die mannigfaltigen Größenunterschiede, Verhaltensweisen und Farbunterschiede des Insekts erfordern eine sehr variable und bewegliche Aufnahmetechnik und auch Ausrüstung. Unser eifrigstes Streben ist ja darauf gerichtet, die Entwicklungsstadien und den engsten Lebensraum des Insekts fotografisch zu erfassen, d. h. Fraßpflanzen, Ei-gelege, Larvenstadien usw., ja streng genommen auch die jedem Insekt zugehörigen Parasiten und Krankheiten sind fotografisch zu belegen. Der fotografierende Entomologe wird oft mit dem züchtenden zusammenarbeiten müssen, um seltenes Zuchtmaterial zu erhalten; sie müssen sozusagen eine Interessenehe eingehen. Ob es tag-, dämmerungs- oder nachtliebende Insekten sind, aus jedem dieser Riesengebiete wird es immer nur ein kleiner Ausschnitt sein, den wir uns herauspicken können. Aber gerade diese angebotene Überfülle verlockt nicht selten zu Leichtsinn und Oberflächlichkeit. Es genügt aber nicht, aus Begeisterung auf alles, was da kribbelt und fliegt, wahllos loszuschießen. Auch die zum x-ten Male auf reizvoller Blütenpracht fotografierten Zitronen-, Distel- oder Dukatenfalter werden schließlich zur Dutzendware, wenn es uns hier nur um das reizvolle, für das Auge schöne Bild geht. Die Entwicklungs- und Verhaltensaufnahme ist unerläßlich und stellt erst den mit der Kamera arbeitenden Entomologen gleichberechtigt dem forschenden Entomologen zur Seite. Die Zeit wird dieser Behauptung recht geben, da eine Verbreiterung

und Verbesserung einer wissenschaftlich fundierten, bildlichen Publikation für die Entomologie von großer Bedeutung ist.

In Sammlungen sind zahllose Schränke mit allen Kostbarkeiten aus der Insektenwelt gefüllt und auch an Bestimmungsbücher ist hervorragendes geschaffen worden. In der fotografischen Dokumentation sieht es hingegen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, für die Entomologie mehr als ärmlich aus.

Damit möchte ich für heute schließen. In der Fortsetzung aber wollen wir uns der Praxis zuwenden.

Züchten - aber wie?*

Zur Überwinterung der Raupen einiger Gluckenarten

M. KOCH, Dresden

Bei der Kupferglucke, *Gastropacha quercifolia* L., der Pappelglucke, *Gastropacha populifolia* Esp. und der Pflaumenglucke, *Odonestis pruni* L. überwintern bekanntlich die Raupen. Bei den meisten Schmetterlingsarten sind Raupenüberwinterungen schwierig und die Mehrzahl derartiger Zuchten mißlingt. Die drei genannten Gluckenarten lassen sich jedoch ohne beachtliche Ausfälle züchten, wenn wir folgende Verfahren anwenden.

Am günstigsten ist die Zucht bereits vom Ei an im Leinenbeutel an der Futterpflanze, da dadurch die Tiere kräftiger und widerstandsfähiger werden als bei einer Kasten- oder Glaszucht. Steht kein eigener Garten zur Verfügung, so wenden wir uns an Bekannte oder Nachbarn, unter denen sich bald jemand finden wird, der diesem harmlosen Vorhaben einen Obstbaum, eine Pappel oder eine Weide zur Verfügung stellen wird.

In den Beutel legen wir die Eier und kontrollieren erstmalig nach etwa 14 Tagen, da ja anfangs die Räumchen wenig Futter verbrauchen. Die Beutelgröße muß natürlich der Raupenanzahl angepaßt sein. Für 10 bis 15 Raupen genügt ein Beutel von 30×40 cm, bei einer Massenzucht möchte er drei- bis viermal so groß sein.

*) Unter diesem Titel wollen wir laufend Zuchterfahrungen veröffentlichen. Jeder Beitrag ist uns willkommen, auch wenn es sich um erfolglose Zuchten handelt, denn bekanntermaßen sind Fehlschläge die besten Lehrmeister.

Die Lebensweise vieler Insektenarten gibt uns noch zahlreiche Rätsel auf, die sich nur durch die Zucht klären lassen. Hier steht dem Liebhaber ein weites Forschungsfeld offen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Jarisch Oswald

Artikel/Article: [Wie fotografieren wir Insekten? 36-38](#)